

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. (Joh 20,29)

„Wir fahren auf Sicht.“ heißt es bei den Politikern in der letzten Zeit öfter. Das soll heißen: wir können noch keine langfristigen Prognosen machen und keine langfristigen Entscheidungen treffen. Wir sehen nur die nächsten Schritte. Die Politiker vertrauen zunächst auf die Ratschläge der Virologen und anderer Wissenschaftler und darauf, dass die beschlossenen Maßnahmen greifen. Schritt für Schritt werden diese dann überprüft und angepasst.

Im Evangelium vom Sonntag sagt Jesus dem Thomas und zugleich allen anderen, die den Weg Jesu gehen wollen: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Das ist jedoch alles andere als ein blinder Glaube. Nicht „Augen zu und durch“. Es ist auch keine Anweisung: Ihr müsst einfach glauben.

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ heißt es im Johannesevangelium. Selig sein, also glücklich und froh sein über einen vertrauensvollen Glauben, über eine Beziehung zu Christus, die von einem tiefen Grundvertrauen ausgehen kann – das ist die Empfehlung Jesu bei der Begegnung mit Thomas.

Und es ist ja tatsächlich so: Vertrauen lässt sich nicht befehlen. Glauben lässt sich nicht anordnen. Es kann in diesen Zeiten jemand glücklich sein, wenn er oder sie vertrauen kann, wenn er oder sie glauben kann.

„In diesen Zeiten“ will heißen: wir leben in einer Zeit in Deutschland, in welcher laut einer Befragung nur 10% der Bevölkerung es vermisst haben, dass die Kirchen nicht geöffnet waren.

Wir leben in einer Zeit, wo die Nationale Akademie der Wissenschaft bei ihrer Beratung über die schrittweise Öffnung von Geschäften und anderen Einrichtungen die Öffnung der Kirchen nicht im Blick hatte.

Wir können darüber klagen oder es gar anklagen. Aber das wird uns nicht helfen, sondern höchstens traurig machen.

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

In Krisenzeiten zeigt sich, welche Blickrichtung wir haben. In Krisenzeiten zeigt sich, welche Grundüberzeugungen wir haben, und was uns trägt.

Selig sind die, welche mehr haben als Wissenschaftsanalysen und Wirtschaftsprognosen.

Lothar Zenetti hat einmal formuliert:

Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter.

Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer.

Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht.

Und ich möchte ergänzen: Im Licht von Ostern.

Nicht mit einer rosaroten Brille, aber Licht der Begegnung von Jesus und Thomas.

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Ich finde es interessant, dass Jesus diese Empfehlung nicht vor dem Bekenntnis des Thomas zu ihm ausgesprochen hat, sondern nachdem Thomas sagte: „Mein Herr und mein Gott“.

Also wie eine Erläuterung zu dem Geschehenen und nicht: „Jetzt mach endlich und glaube! Warum bist Du noch immer nicht so weit?“

Wieweit sind wir mit unserem Glauben, unserem Vertrauen?

Mit unserem Glauben können wir getrost „auf Sicht“ fahren, denn Christus ist „auf Sichtweite“. Mehr nicht. Aber auch nicht weniger.